

# Internationaler Austausch mit Blick in die Ukraine

**Zwei junge Schweizer Offiziere konnten in Helsinki am Young Reserve Officers Workshop der CIOR einen Einblick in verschiedene Streitkräfte gewinnen und dabei die Schweizer Armee repräsentieren. Der interaktiv gestaltete Workshop vermittelte zudem Hintergrundwissen, unter anderem im Bereich der Multidomain Operations.**

Christoph Merki

Die Welt ist in Bewegung. Die Digitalisierung, sozioökonomische Entwicklungen, aber auch geopolitische Vorgänge zwingen Gesellschaften, sich anzupassen. Davon betroffen ist ebenso der militärische Bereich. Nach der abgeschlossenen Weiterentwicklung der Armee sind eben die nächsten Projekte in Angriff genommen worden, um auch die Armee fit zu halten. Dabei kann auch mal die Frage auftauchen, wie andere Streitkräfte diese Herausforderungen meistern und wie diese ihre Angehörigen für die militärischen Funktionen ausbilden, um im Ernstfall bereit zu sein. Solche Antworten lassen sich während dem Young Reserve Officers Workshop (YROW) der Confédération Interalliée des Officiers de Réserve (CIOR) finden. Jedes Jahr bietet die Schweizerische Offiziersgesellschaft zwei jungen Offizieren die Möglichkeit, sich im Rahmen des YROW einen Einblick in die internationale militärische Welt zu verschaffen. Der wöchige Workshop bringt jeweils rund 70 Offiziere aus NATO- und PfP-Staaten zusammen, um den gegenseitigen Austausch zu fördern, aber auch, um den jeweiligen militärischen wie auch persönlichen Horizont zu erweitern.

## Schweiz muss sich nicht verstecken

Parallel zum Sommerkongress der CIOR wurde der diesjährige YROW in Helsinki durchgeführt. Insgesamt 77 Offiziere aus elf Ländern hatten so die Möglichkeit, spannende Inputs aus ihren eigenen Streitkräften einzubringen, aber vor allem sich ein Bild anderer Armeen zu machen. Entsprechend waren die Country Briefs, welche mehrheitlich den ersten Tag des Workshops einnahmen, eines der Herzstücke der Veranstaltung. Zum einen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigene Armee und Truppengattung sowie deren Organisation einem interessierten, internationalen Publikum zu präsentieren. Zum anderen

gaben genau diese jeweils 15-minütigen Präsentationen einen sehr guten Überblick über andere Streitkräfte und deren aktuelle Herausforderungen.

«Einerseits bekamen wir als Schweizer Delegation die Plattform, unsere Normen und Eigenheiten zu präsentieren, andererseits war es aber vor allem auch sehr interessant, etwas tiefer in die Struktur anderer Armeen zu blicken», bilanzierte Oberleutnant Christoph Henz, einer der Schweizer Teilnehmer. Der zweite Schweizer Offizier, Leutnant Philippe Lörtscher, bekräftigte: «Wir konnten anhand unserer Präsentation die Schweizer Position erklären und damit auch ein besseres Verständnis für unsere Standpunkte schaffen.» Diese Präsentationen lieferten gleichzeitig eine Grundlage, um mit den anderen Offizieren, mehrheitlich im Alter zwischen 20 und 30 Jahren in den Dienstgraden von Leutnant bis Hauptmann, während den Kaffeepausen oder abends ins Gespräch zu kommen. Interessant dabei war sicherlich, dass alle Armeen ungefähr mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben. Die Lösungsansätze jedoch sind durchaus verschieden und kulturell an-

gehaucht. Während in der Schweiz meist etwas süffisant lächelnd über unsere Armee und deren Fähigkeiten gesprochen wird, wurde spätestens nach der Schweizer Präsentation in Helsinki augenscheinlich, dass wir uns keineswegs verstecken müssen. Aufgrund unseres Milizsystems und der mehrheitlich durchgesetzten Auftragstaktik, hat sich gezeigt, dass die Schweizer Kader teilweise mit mehr Kompetenzen ausgerüstet sind als ausländische Kameraden im selben Dienstgrad.

## NATO-Entscheidungsfindung simuliert

Während der kameradschaftliche Austausch während der ganzen Woche einen wichtigen Aspekt darstellte, waren auch die Referate und die interaktiv gestalteten Programmpunkte inhaltlich äusserst wertvoll. Nebst einer allgemeinen Einführung in die NATO und deren Funktionsweise wurden die Teilnehmenden anhand einer kurzweiligen Simulation in die Entscheidungsfindung der NATO eingebunden. Zwar ist allgemein bekannt, dass dieses internationale Militärbündnis nach dem Konsensprinzip funktioniert, jedoch ist es relativ schwierig, sich darunter die notwendige, mühsame diplomatische Vorgehensweise vorzustellen.

Jeweils zu zweit übernahmen die jungen Offiziere vordefinierte Rollen gemäss Übungsdrehbuch und mussten sich entsprechend in der Konsensfindung einbringen. Mit dieser Voraussetzung wurde die Genehmigung eines Schriftstücks bearbeitet. Somit konnte das Young Reserve Officers Committee, in welchem auch die Schweiz einsitzt, interaktiv demonstrieren, warum vielleicht gewisse Entscheidungen ihre Zeit



## ■ CIOR - CONFÉDÉRATION INTERALLIÉE DES OFFICIERS DE RÉSERVE

Gegründet 1948 von Belgien, Frankreich und Holland vereint die CIOR Reserveoffiziersgesellschaften von NATO- und PfP-Staaten. Insgesamt repräsentiert die Organisation rund 1,3 Millionen Reservisten und 34 teilnehmende Länder. Die Schweiz ist aufgrund der Zugehörigkeit zum «Partnership for Peace»-Programm als assoziiertes Mitglied integriert. Die weltweit grösste militärische Organisation pflegt Kontakte zu den obersten Gremien der NATO, ist jedoch in der eigenen Entscheidungsfindung und ihren Bestrebungen unabhängig. Die CIOR versucht durch die enge Vernetzung einen positiven und zukunftsorientierten Beitrag zur Entwicklung der Dienstkultur der Reservisten zu leisten. Dabei stellt der gegenseitige Austausch betreffend «best practice» hinsichtlich von Fähigkeiten und im Bereich der nationenübergreifenden Interoperabilität ein Kernstück dar. Die CIOR berät die Entscheidungsträger der NATO in Fragen bezüglich des Einsatzes von Reservisten in aktiven Missionen und verknüpft damit ziviles Fachwissen mit militärischen Fähigkeiten, wie dies in der Schweizer Milizarmee tagtäglich gelebt wird. In der Schweiz kümmert sich die Kommission International der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Armeestabteil Internationale Beziehungen um die Belange der CIOR.



◀ Die zwei Schweizer Offiziere, Oberleutnant Christoph Henz (links) und Leutnant Philippe Lörtscher, gaben einen Einblick in die Schweizer Eigenheiten.

Bild: Christoph Merki

benötigen. Den Bezug zur Praxis an der Front machte hingegen ein dänischer Offizier. Er verdeutlichte, wie wichtig in der heutigen Zeit Multi-Domain-Operationen seien. Das Zusammenspiel aller zur Verfügung stehenden Sensoren und Effektoren sei der Schlüssel zum Erfolg, dazu gehörten je länger je mehr auch die elektronischen Sphären. Auch erwähnte er die F-35, welche in diesem Zusammenspiel der verschiedenen Akteure eine wichtige Rolle spielen könne. «In einem zunehmend komplexen, hyperaktiven, urbanisierten und vernetzten Kampfgebiet, das keine geografischen Grenzen kennt und in dem alle Bereiche auf allen Operationsebenen umkämpft sind, treten vielschichtige Bedrohungen aus allen strategischen Richtungen auf», begründete er die Notwendigkeit der engen Vernetzung.

### Kommunikationshoheit ist Macht

Auch die strategische Kommunikation sei bei heutigen Konflikten nicht zu unterschätzen, unterstrich ein anderer dänischer Offizier, welcher ebenfalls schon im Ernstesatz Dienst leistete. «Information als Machtinstrument» betitelte er seine Präsentation. Bildlich machte er die Wichtigkeit des Informationsaustausches sichtbar. «Was war die erste Forderung, als der Krieg in der Ukraine begann?», fragte er in die Runde. Es war die Bitte über Twitter von Präsident Selenski an Elon Musk, die Starlink-Konnektivität zur Verfügung zu stellen, um die Ukraine unter anderem vor russischer Propaganda zu schützen. Tatsächlich habe die strategische Kommunikation in den letzten Jahren massiv an Wichtigkeit gewonnen. Dabei müsse diese jedoch mit den Aktionen übereinstimmen, Unwahrheiten kämen heutzutage zu schnell ans Licht und würden der Glaubwürdigkeit der Quellen massiv schaden –

vor allem, wenn die Bevölkerung kommunikativ nicht isoliert sei.

### Kulturelle Diversität erleben

Nebst den sehr militärisch ausgerichteten Inhalten wurden auch Soft Skills thematisiert. Was für die Schweiz selbstverständlich ist, nämlich das Zusammenarbeiten in verschiedenen Sprachen und zumindest leicht unterschiedlichen Kulturen, ist für andere Nationen kaum vorstellbar. Entsprechend interessiert folgten die jungen Offiziere den Lektionen unter den Titeln «Effektive interkulturelle Führung» sowie «Kultur, Kommunikation und Kompetenzen», welche sich auf Engagements in anderen Kulturkreisen fokussierten, aber auch auf Joint-Missions abzielten, in welchen verschiedene Länder beteiligt sind. Zwar gibt es unzählige Lehrmittel und Literatur zu diesem Thema, der Vorteil am YROW jedoch ist, dass genau diese kleinen Unterschiede im interaktiven Rahmen erlebt werden können. Dazu gehörte auch die zivil-militärische Verhandlungsübung, welche von einem britischen Hauptmann geleitet wurde.

### Krieg bekommt ein Gesicht

Aufgrund der aktuellen sicherheitspolitischen Lage war natürlich auch die Ukraine ein Thema. Diesem wurde mit dem Symposium ein ganzer Tag gewidmet. Dieser Programmpunkt wurde zusammen mit Vertretern des CIOR-Councils und CIOR-Komitees bestritten. Nebst den inhaltlich sehr interessanten Präsentationen waren auch die möglichen kameradschaftlichen Kontakte mit hochrangigen Offizieren anderer Nationen ein interessanter Nebeneffekt. Während ein Vertreter der NATO über die Nordostflanke und die regionale Organisation refe-

rierte, war sicherlich die Präsentation eines ukrainischen Offiziers das Highlight. Vor allem die jungen Offiziere aus Ländern, welche weniger in aktive Kampfhandlungen involviert sind, stimmte dieses Referat durchaus etwas nachdenklich.

Zwar ist auch die Schweiz an mehreren internationalen Missionen beteiligt, jedoch müssen die meisten Angehörigen der Schweizer Armee nie um ihr Leben fürchten. Hierzulande wird immer wieder daran erinnert, dass Soldaten im Ernstfall ihr Leben riskieren. Was das aber genau heisst, kann sich kaum jemand vorstellen. In Helsinki bekam diese Aussage Gesichter und die Konsequenzen wurden fassbar.

### Netzwerk und nachhaltige Erkenntnisse

Obschon sich die Schweiz als Ausbildungsarmee nicht mit grossen Einsätzen brüsten kann, hat sich in Helsinki aber gezeigt, dass die Unterschiede zu anderen Nationen gar nicht so gross sind. Doch nicht nur deswegen hat die Teilnahme von jungen Schweizer Offizieren am YROW einen positiven Effekt. Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dieser Woche fliessen direkt in die Truppe ein. Auch wenn der Lerninhalt aufgrund der unterschiedlichen Natur der Ausbildungssequenzen nur schwierig zu quantifizieren ist, war die Teilnahme für die zwei Schweizer Offiziere eine einmalige Chance, sich auch ein nachhaltiges internationales Netzwerk aufzubauen. Zudem waren sie gleichzeitig perfekte Botschafter der Schweizer Armee und haben so zumindest auf ihrer Stufe für etwas mehr Verständnis für die Schweizer Eigenheiten gesorgt.

«Ich fand diese internationale Erfahrung sehr spannend», zog Leutnant Lörtscher nach der Woche Bilanz. Die Kontakte könnten auch bei allfälligen Auslandseinsätzen durchaus von Nutzen sein. Denn die Erfahrung zeigt: Nicht selten treffen Absolventen eines YROW-Programmes bei internationalen Missionen aufeinander und können so auf einer gemeinsamen Basis arbeiten, weil man sich kennt. In solchen Situationen zeigt sich jeweils, dass das hierzulande bekannte KKK – in Krisen Köpfe kennen – auch auf der internationalen Ebene ihre Berechtigung hat. ■



**Oberstlt Christoph Merki**  
Msc Health Science /  
Bsc Physical Education  
C Komm MP, Militärpolizei  
8226 Schleithcim